

Franziska Gänzler: "Wie Inseln im Licht"

Spurensuche an der Atlantikküste

Von Sarah Elsing

Deutschlandfunk Kultur, Studio 9, 18.04.2023

Eine junge Frau will die Asche ihrer Mutter im Atlantik versenken und sucht nach ihrer vor 20 Jahren verschwundenen Schwester: Franziska Gänzler erzählt von privaten Ermittlungen und von einer zarten Liebesgeschichte – mit der Kraft der Farben.

Schon die erste Szene, der erste Satz ihres zweiten Romans verraten, wie die 1987 geborene Autorin Franziska Gänzler ihr Handwerk beherrscht – sowohl sprachlich als auch dramaturgisch: „Als ich auftauchte, hat das Wetter umgeschlagen.“ Kühler Wind, Wellen, eine Frau am Fenster eines Hotels und das Geräusch schnell schabender Palmblätter. Damit ist der Ton gesetzt: etwas Unheimliches, Bedrohliches liegt in der Luft, während die junge Ich-Erzählerin Zoey in einem Ferienort an der französischen Atlantikküste auf die Ankunft des Leichnams ihrer Mutter wartet. Sie will die Asche über dem Meer verstreuen. Vor 20 Jahren hatten sie gemeinsam den Campingplatz am Strand verlassen, auf dem Zoey aufgewachsen war. Sie gingen damals ohne die kleine Schwester Oda, die unter mysteriösen Umständen verschwunden war. Jetzt, wo die Mutter tot ist, beginnt Zoey eigene Nachforschungen anzustellen.

Spuren der verschwundenen Schwester

Bereits mit ihrem hochgelobten Debütroman traf Gänzler einen Nerv. „Ewig Sommer“ war ein spannender, feministischer Klima-Thriller, der in mehrere Sprachen übersetzt wurde, die Filmrechte sind optioniert. In „Wie Inseln im Licht“ verhandelt die Autorin nun andere, aber ähnlich relevante Themen: emotionale Abhängigkeit und Missbrauch in der Familie, Trauma, Pflege und eine lesbische Liebesgeschichte gibt es auch.

Die Spurensuche, auf die sich Zoey begibt, entwickelt Gänzler dicht, psychologisch präzise und in einer poetischen, aber klaren Sprache. Wie im ersten Roman sind es Frauen, die der Hauptfigur beistehen und bei den Ermittlungen helfen: Die Hotelangestellte Marlène, mit der Zoey eine zarte Liebesgeschichte beginnt, eine alt-linke Ex-Anwältin, die sich mit Hilfe ihrer Enkelin eine Existenz als „Granfluencerin“ aufbaut, außerdem eine mysteriöse, weißhaarige Frau, die sich im Verlauf der Story als Zoeys Großmutter entpuppt. Der Plot schnurrt wie im Krimi – eine Verfilmung bietet sich schon wegen der Kürze und der bildhaften Erzählweise an. Zwar entfaltet sich die Handlung manchmal fast etwas zu mustergültig, entlang eines

Franziska Gänzler

Wie Inseln im Licht

Verlag Kein & Aber, Zürich

208 Seiten

23 Euro

Gerüsts geplant, das ohne große Umschweife zum Ende kommen will. Von der Vorhersehbarkeit mancher Tatort-Folgen kann jedoch keine Rede sein.

Schillernde Farben und Stimmungen

Gänsler ist eine subtile, überaus sensible Erzählerin mit einem feinen Gespür für Körpererinnerungen, Stimmungen und Farben. Kein Wunder, schließlich hat Gänsler vor ihrem Anglistik-Studium an der Universität der Künste in Berlin Malerei studiert und später als Kunstvermittlerin gearbeitet. So finden Motive von Panik, psychischer und körperlicher Versehrtheit und weiblichem Schmerz in den Arbeiten von Edvard Munch und Tracey Emin in den Roman. Als Sinnbild für das vehemente, aber vergebliche Aufbegehren gegen die Tragödie des eigenen Lebens tritt eine das Meer peitschende Figur aus einem Anne Imhof-Video auf. Gänsler bettet ihre Geschichte damit in einen breiteren kulturellen und gesellschaftlichen Diskurs ein und schenkt ihr gleichzeitig die schillernde Offenheit, die gute zeitgenössische Kunst für viele so anschlussfähig macht.

Obwohl Zoey in „Wie Inseln im Licht“ emotionale Schwerstarbeit leistet und die rohe Trauer um Mutter und Schwester in jedem Satz mitschwingt, liest sich das Buch flirrend leicht.